

**LOBAU-TUNNEL** / Die Bürgerinitiative Groß-Enzersdorf lud den Geologen Josef Lueger zu seiner Einschätzung des Autobahntunnels. Die Prognosen sind Besorgnis erregend.

# „Planer hätten schreien müssen“

VON ULLA KREMSMAYER

**GROSS-ENZERSDORF** / Die Bürgerinitiative Groß-Enzersdorf wollte wissen, wie sich der Autobahntunnel unter Donau und Lobau auf das Grundwasser auswirken würde. Dazu lud sie einen Experten ins Stadler Pfarrheim ein.

Josef Lueger, als Geologe und Hydrologe gerichtlich beeideter Sachverständiger, begutachtete die Projektunterlagen und kam zu Besorgnis erregenden Prognosen.

## Aufschrei des Geologen: „Kein kompakter Untergrund!“

„Die Planer hätten längst aufschreien müssen, denn sie wissen, sie finden keinen kompakten Untergrund vor.“ Die Asfinag betont, dass die obere Grundwasserschicht unberührt bleibe und erst die zweite, festere Schicht durchbohrt werde. „Doch es gibt nur einen Grundwasserkörper! Denn egal ob sie Wasser in ein Nudelsieb oder in ein gesprungenes Häferl gießen, am Ende strömt es überall durch!“, kontert der Experte. Denn der Tunnel quere die tiefste Stelle des Wiener Beckens, wo unüberschaubar zerbrochene Schichten aus Lehm, Ton und Schotter das 5.000 Meter tiefe,



*Sorgen um das Grundwasser: Die BIM-Sprecher Helmut Kainz und Hannes Vogler mit ORF-Moderatorin Ingrid Erkyn, Geologen Josef Lueger und Jungzoologen Andreas Pruner, der bemerkenswertes Getier des Nationalparks im Bild zeigte.*

FOTO: KREMSMAYER

ehemalige Meer füllen und mit verschiedenen Geschwindigkeiten weiter einsinken. Fast unvermeidlich seien da spätere Risse im Beton.

Aber wie wirkt der Bau aufs Grundwasser? Die Abfahrtsrampen machen rund 700 Meter lange, bis zu 35 Meter tiefe Baugruben notwendig. Um die trocken zu halten, seien seitlich 60 Meter tiefe Betonwände einzugraben und „gigantische Brunnen müssen den Grundwasserspiegel eben um jene 60 Meter absenken“. Dies würde sich im Umkreis von bis zu einem Kilometer auf die Hausbrunnen auswirken.

Beim Bohren müssten dann Stützflüssigkeiten injiziert werden, um das Erdreich zu verfestigen. Die Auswirkungen seien aber bekannt: Bei einem Tunnelbau zwischen Norwegen und Schweden seien rund 100.000 Brunnen vergiftet worden und Weidetiere tot umgefallen. Und beim Bau der Zufahrt zum Flughafen Oslo seien 160 Mincure schwerst erkrankt und zahlreiche Kühe verendet.

Die Verwendung von Zementsuspension wiederum würde den PH-Wert drastisch erhöhen und wäre wohl ebenso wenig mit dem Nationalpark vereinbar.

Geologe Lueger: „Es handelt sich jedenfalls immer um einflussreiche Chemikalien, die nicht gesund fürs Grundwasser sind.“

Eine andere Möglichkeit sei das Vereisen mit flüssigem Stickstoff. Auf dieser Länge? „Da kann man den Tunnel gleich vergolden“, ist der Gutachter skeptisch: „Machbar ist fast alles, aber zu horrenden Kosten.“

## Gutachter beunruhigt: „Das Wasser sucht sich Weg“

Doch auch für die Zeit nach dem Bau beunruhigt der Gutachter: „Der Grundwasserstrom wird stromaufwärts gestaut, stromabwärts gesenkt.“ Das Wasser suche sich aber immer einen Weg, unten durch, oben drüber, eventuell auch in die Keller der Häuser. Die Lösung der Asfinag sind Überlaufrohre, so genannte Düker. Die Gefahr dabei sei, dass diese in Zeiten des Sparstiftes nicht groß genug, nicht zahlreich genug gesetzt und nicht regelmäßig gewartet würden.

„Alle paar hundert Meter ein verstopftes Rohr, das nicht mehr zugänglich ist, bringt nichts!“, meint der Sachverständige und rät: „Rechtzeitig Beweise für spätere Klagen sichern, also Messwerte zu Wassergüte und Brunnenstand sammeln!“